

# Die Arcanum-Chroniken



Die Flamme ist das Herz der Welten.

Erlischt sie, folgt das Chaos.

Doch wo Licht brennt, wirft es auch Schatten.

- Valaryn der Weise, 10. Archon des Flammenordens -

# Teil 1 – Die Reise beginnt

## Kapitel 1: Ein schimmerndes Geheimnis

Es war kurz nach Neujahr und der Winter lag schwer und kalt auf den Feldern und Hügeln rund um das Cottage, in dem ich mit meinen Großeltern lebte. Der Nachmittag bei Hailey war schön gewesen – heiße Schokolade, ein bisschen von Ed Sheeran schwärmen und viel zu viele Kekse. Jetzt war ich auf dem Heimweg, während die Dämmerung einsetzte und die Kälte versuchte, sich durch sämtliche Schichten meiner Kleidung zu drücken.

Mein Atem stieg in dampfenden Wölkchen auf, bis er sich in einem feinen Nebel verlor. Alles um mich herum wirkte dadurch entrückt, als hätte der Winter seine eigene Magie über die Welt gelegt.

Zitternd zog ich die Schultern hoch, als könnte ich mich so irgendwie vor der eisigen Umarmung des Windes retten. Ha, als ob. Ich hatte den Schal bis zur Nasenspitze hochgezogen, aber das hinderte den Frost nicht daran, sich durch jede noch so kleine Lücke zu schleichen und sich wie tausend winzige Nadeln in meine Wangen zu bohren. Brrr. Warum hatte ich nochmal gedacht, dass es eine gute Idee war, im Januar draußen herumzulaufen?

Durch den Nebel konnte ich in der Ferne das Cottage sehen, das sich harmonisch in die Winterlandschaft einfügte. Sein windschiefes Dach und die schneebedeckten Fenster wirkten wie eine Einladung. Der Anblick ließ eine wohlige Wärme in mir aufsteigen und für einen Moment verblasste die Kälte. Die Vorstellung von Kaminfeuer und dem Duft von Omas Tee ließ mich instinktiv schneller laufen.

Hier draußen, gut eine Stunde von Edinburgh entfernt, gab es nichts als endlose Hügel, die im Winter so still und rau wirkten. Die Welt hier hatte ihren eigenen Rhythmus, fernab vom Lärm und Chaos der

Stadt. Doch obwohl alles hier so ruhig und unscheinbar wirkte, war es der einzige Ort, an dem ich mich wirklich zu Hause fühlte.

Plötzlich vibrierte mein Handy in der Manteltasche und riss mich aus meinen Gedanken. Ich seufzte und zog die Handschuhe aus. Sofort biss mir der Wind schmerzhaft in die Finger. Mit klammen Händen fischte ich das Handy hervor und blinzelte auf das helle Display.

Es war Hailey. *„Lyra? Bist du gut angekommen? Hoffentlich hast du dir auf dem Heimweg keine Frostbeulen geholt. Ich schwöre, nächstes Mal bleibst du einfach über Nacht!“*

Ein Grinsen stahl sich auf mein Gesicht. Typisch Hailey - immer ein wenig besorgt. Ich tippte schnell eine Antwort zurück, bevor mir die Finger komplett abfroren, und steckte das Handy wieder ein. Dann stapfte ich weiter.

Als ich den Hügel zur Einfahrt hinaufstieg, bemerkte ich ein vertrautes Leuchten. Ich erstarrte kurz, zog tief die eisige Luft ein und - na toll - prompt lief mir eine Gänsehaut über die Arme. Aber nicht nur wegen der Kälte. Ich wusste genau, was jetzt kam.

Glühwürmchen!

Ja, klingt kitschig. Und ja, ich war mir absolut bewusst, dass ich mit sechzehn definitiv zu alt war, um so was cool zu finden, aber verdammt, es sah einfach magisch aus.

Die winzigen Lichter tanzten wie schwebende Funken durch die Dämmerung und drehten wirbelnde Spiralen in der Luft. Ich konnte nicht anders, als stehen zu bleiben und ihnen dabei zuzusehen.

Meine Großeltern meinten übrigens, sie könnten sie nicht sehen. Ich hatte ihnen einmal davon erzählt - voller Begeisterung, weil ich dachte, sie würden es genauso magisch finden wie ich, aber nein. Oma hatte nur gelächelt und gesagt, dass ich eine blühende Fantasie hätte, die mit der Zeit schon noch verwachsen würde.

Tja, Pech gehabt, Oma. Ich war kein Kind mehr – und diese Dinger waren immer noch da. Noch genauso lebendig und faszinierend wie beim ersten Mal. Ich bilde mir das doch nicht ein ... oder?

Fasziniert stand ich still und ließ mich ganz in diesen flüchtigen Zauber fallen, der die Dämmerung mit seiner Magie durchzog, während die bunten Lichter mich in einem fließenden Tanz begrüßten.

Vorsichtig streckte ich eine Hand in ihre Richtung, doch sie wichen mir spielerisch aus und malten stattdessen schimmernde Spiralen in die Luft, immer knapp außerhalb meiner Reichweite.

»Schade«, dachte ich. »Ich hätte zu gerne mal eins berührt.«

Gerade als ich den Gedanken zu Ende gedacht hatte, zögerte ein einzelnes Licht in der Luft. Es kam näher und schwebte über meiner Hand, als würde es überlegen, ob ich vertrauenswürdig genug war. (Spoiler: War ich, versprochen.) Mein Atem stockte, während das winzige, flirrende Wesen aus schimmerndem Goldstaub meine Hand umkreiste. Die Sekunden dehnten sich, als hätte jemand den Zeitlupenmodus aktiviert, und dann, endlich, setzte es sich auf meinen Handschuh.

Dort verharrte es für einige Sekunden. Seine zarte Helligkeit umspielte mein Gesicht und tauchte den Nebel in einen sanften goldenen Schimmer.

Trotz seiner geringen Größe strahlte es eine behagliche Wärme aus, die selbst durch den Stoff meines Handschuhs drang. Sie durchzog meinen Körper mit einem warmen Kribbeln und ließ die Kälte um mich und in mir für einen kurzen Augenblick verschwinden.

»Hallo, du«, flüsterte ich staunend und konnte kaum glauben, dass es wirklich da war. Das kleine Licht pulsierte langsam, und für einen Augenblick schien es, als würde es damit meinen Gruß erwidern.

Dann, viel zu schnell, erhob es sich wieder in die Luft, um zu den anderen zurückzukehren.

Die restlichen Lichter nahmen es in ihrer Mitte auf, als wäre es nie fort gewesen. Gemeinsam wirbelten sie immer höher und malten dabei glühende Linien in die beginnende Dunkelheit. Und dann, als hätte ein Windhauch sie erfasst, lösten sie sich voneinander und trieben auseinander.

»Auf Wiedersehen, ihr kleinen Geister«, rief ich ihnen lachend hinterher und hob die Hand zum Abschied. Ein Rest der Wärme prickelte noch in meinen Fingern.

Ein Licht nach dem anderen verschwand in der Dämmerung und verblasste, bis schließlich nur noch der wolkenverhangene Himmel über mir lag.

Ich hätte ewig hier stehen können, doch je länger ich verharrte, desto gnadenloser kroch die Kälte zurück unter meine Haut. Mit einem Seufzer akzeptierte ich die Realität, zog den Schal fester um mich und stapfte weiter.

Ich wusste, dass ich längst zu alt war, um an so etwas wie unsichtbare Glühwürmchen oder Magie zu glauben, aber für mich waren sie real - und vielleicht war das alles, was zählte.